Woche bis Freitag, den 1. August 2008

# Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

## Inhalt


**Internationale Finanzmärkte** 2

**Eine Flut von Daten**
Internationale Finanzmärkte 2

**Internationale Aktienmärkte im Überblick** 3

**USA** 4

**Europa** 4

**Asiatisch-pazifischer Raum** 5
Reserve Bank India 6

**Währungen** 6
Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse 8

**Indikatoren-Übersicht** 9

**Europa** 9
Eurozone, Europäische Union 9
Deutschland 10

**Asiatisch-pazifischer Raum** 10
Japan 10

**Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)** 12
Australien, Hongkong 12

**USA** 13

**Fazit und Ausblick** 16

**Vorausschau** 17
**4.–8. August 2008** 17

**Wichtige Informationen** 18



Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

# Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY

## Eine Flut von Daten

**Internationale Finanzmärkte**

Am Donnerstag und Freitag wurden die Börsen von Konjunkturdaten geradezu überflutet. Aus der Fülle von Zahlen und Informationen ließ sich zunächst nur schwer entnehmen, wohin die Volkswirtschaften der USA und anderer Teile der Welt steuern. Während das BIP-Wachstum für das zweite Quartal in den USA niedriger als erwartet ausfiel, kletterte der Chicago-Einkaufsmanager-Index über den Schwellenwert, der zwischen Auf- und Abschwung unterscheidet. Auf der anderen Seite stiegen die Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung deutlich an – dahinter standen technische Faktoren, die noch einige Zeit wirksam bleiben werden. In Europa erhöhte sich der harmonisierte Verbraucherpreisindex nach ersten Schätzungen auf den Rekordwert von 4,1 %, sodass eine Zinssenkung für die nahe Zukunft so gut wie ausgeschlossen werden kann. Die Arbeitslosigkeit blieb dagegen unverändert gegenüber dem Vormonat. In Australien enttäuschten die Einzelhandelsumsätze, doch dafür wurde überraschend ein Außenhandelsüberschuss gemeldet. Und dann kam Freitag – der Tag der Arbeitsmarktzahlen! Während die Beschäftigung in den USA weniger als erwartet zurückging, stieg die Arbeitslosenquote deutlicher als vorhergesagt. Aber praktisch alle Einkaufsmanagerindizes weltweit – einschließlich der in China, Japan, Australien, der Eurozone und Großbritannien – gaben weiter nach. Wie man vermuten würde, boten die Aktienmärkte angesichts des Potpourris von Daten ein gemischtes Bild.

Wenige Aktienanleger waren wohl betrübt, dass der Juli vorbei war. Positive Ergebnisse waren äußerst dünn gesät. Von den hier beobachteten Indizes war der indische Sensex der Spitzenreiter. Er legte im Juli um 6,6 % zu – trotz einer aggressiven Notenbank, die die Zinsen anhob. Ihm folgten der PSEi (+4,8 %) in den Philippinen und der Hang Seng (+2,8 %) in Hongkong. Auch DAX, Nasdaq und Dow beendeten den Juli im Plus. In den sieben Monaten bis Juli schnitten die nordamerikanischen Indizes zusammen besser ab als die Indizes in Asien und Europa. Trotz des Rückgangs um 6 % im Juli liegt der S&P/TSX Composite an der Spitze. Er büßte 2008 nur 1,7 % ein, verzeichnete allerdings im Juli wegen der fallenden Rohstoffaktien und des anhaltenden Ölpreisrückgangs sein schlechtestes Monatsergebnis seit November.

Die fünf Indizes in der asiatisch-pazifischen Region — Hang Seng, Sensex, Jakarta Composite, KLSE Composite und PSEi — legten im Wochenverlauf zu, während der britische FTSE ebenso wie der amerikanische Nasdaq-Index nahezu unverändert notierten. Die nordamerikanischen Indizes S&P 500 und S&P/TSX Composite beendeten die Woche ebenfalls im Plus.

## Internationale Aktienmärkte im Überblick

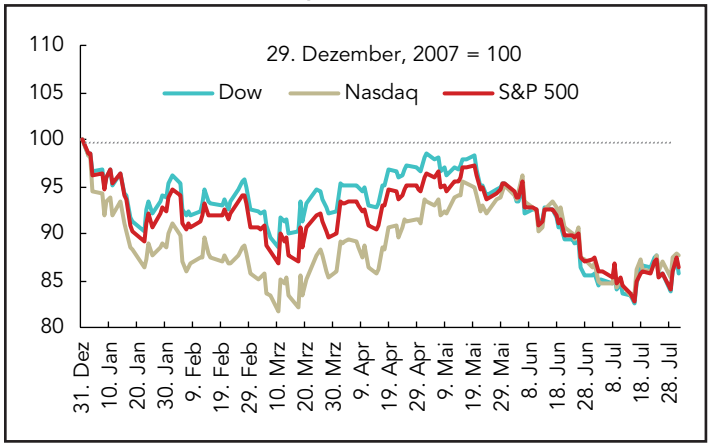
| | | 2007 | 2008 | | Veränderung in % | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | **Index** | 31. Dezember | 25. Juli | 1. August | Woche | Juli | Jahr |
| **Asien** | | | | | | | |
| Australien | All Ordinaries | 6.421,0 | 5.031,0 | 4.978,0 | -1,0 % | -5,3 % | -22,5 % |
| Japan | Nikkei 225 | 15.307,8 | 13.334,8 | 13.094,6 | -1,8% | -0,8 % | -14,5 % |
| | Topix | 1.475,7 | 1.298,3 | 1.272,9 | -2,0% | -1,2 % | -13,7 % |
| Hongkong | Hang Seng | 27.812,7 | 22.740,7 | 22.862,6 | 0,5% | 2,8 % | -17,8 % |
| Südkorea | Kospi | 1.897,1 | 1.597,9 | 1.573,8 | -1,5% | -4,8 % | -17,0 % |
| Singapur | STI | 3.482,3 | 2.922,9 | 2.906,1 | -0,6% | -0,6 % | -16,5 % |
| China | Shanghai Composite | 5.261,6 | 2.865,1 | 2.801,8 | -2,2% | 1,4 % | -46,7 % |
| Indien | Sensex 30 | 20.287,0 | 14.274,9 | 14.656,7 | 2,7 % | 6,6 % | -27,8 % |
| Indonesien | Jakarta Composite | 2.745,8 | 2.245,3 | 2.248,8 | 0,2 % | -1,9 % | -18,1 % |
| Malaysia | KLSE Composite | 1.445,0 | 1.141,8 | 1.159,1 | 1,5 % | -2,0 % | -19,8 % |
| Philippinen | PSEi | 3.621,6 | 2.512,7 | 2.584,2 | 2,8 % | 4,8 % | -28,6 % |
| Taiwan | Taiex | 8.506,3 | 7.233,6 | 7.002,5 | -3,2 % | -6,6 % | -17,7 % |
| Thailand | SET | 858,1 | 685,5 | 678,7 | -1,0 % | -12,0 % | -20,9 % |
| **Europa** | | | | | | | |
| Großbritannien | FTSE 100 | 6.456,9 | 5.352,60 | 5.354,70 | 0,0 % | -3,8 % | -17,1 % |
| Frankreich | CAC | 5.614,1 | 4.377,18 | 4.314,34 | -1,4 % | -1,0 % | -23,2 % |
| Deutschland | XETRA DAX | 8.067,3 | 6.436,71 | 6.396,46 | -0,6 % | 1,0 % | -20,7 % |
| **Nordamerika** | | | | | | | |
| USA | Dow | 13.264,8 | 11.370,69 | 11.326,32 | -0,4 % | 0,2 % | -14,6 % |
| | NASDAQ | 2.652,3 | 2.310,53 | 2.310,96 | 0,0 % | 1,4 % | -12,9 % |
| | S&P 500 | 1.468,4 | 1.257,76 | 1.260,31 | 0,2 % | -1,0 % | -14,2 % |
| Kanada | S&P/TSX Comp. | 13.833,1 | 13.378,81 | 13.496,53 | 0,9 % | -6,0 % | -2,4 % |
| Mexiko | Bolsa | 29.536,8 | 27.084,77 | 26.959,18 | -0,5 % | -6,4 % | -8,7 % |

Die Börsen in Indonesien waren am Mittwoch, den 31. Juli geschlossen.

## USA

Erregten die Konjunkturnachrichten zu Wochenbeginn noch wenig Aufsehen, so änderte sich dies am Donnerstag und Freitag. Die ersten Schätzungen des Bruttoinlandsprodukts für das zweite Quartal fielen enttäuschend aus, während Korrekturen der letzten Jahreswachstumsraten erkennen ließen, dass sich das Wachstum im vierten Quartal 2007 nicht wie ursprünglich gemeldet geringfügig beschleunigt, sondern vielmehr leicht verlangsamt hatte. Für positive Überraschungen sorgten dagegen der Chicago-Einkaufsmanager-Index sowie am Freitag der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche. Der ISM-Index profitierte vom Anstieg der Komponenten für Beschäftigung und Industrieproduktion; die anderen Kategorien des Index zeichneten ein etwas düstereres Bild. Wie aus dem am Freitag veröffentlichten Arbeitsmarktbericht hervorging, war die Beschäftigung zwar im siebten aufeinander folgenden Monat rückläufig, fiel jedoch weniger deutlich als erwartet. Darüber hinaus wurde der Beschäftigungsrückgang der beiden vorangegangenen Monate nach unten korrigiert. Die Arbeitslosenquote kletterte unterdessen auf 5,7 %, den höchsten Wert seit vier Jahren – keine gute Nachricht. Als Reaktion auf die besser als erwarteten Beschäftigungszahlen zog der US-Aktienmarkt zunächst leicht an. Kurz darauf sorgten jedoch ein kräftiger Anstieg der Rohölpreise, ausgelöst durch Sorgen über die Ölreserven im Nahen Osten, und ein genauerer Blick auf die Arbeitsmarktdaten wieder für Ernüchterung.

**Dow, Nasdaq und S&P 500 in 2008**




Zuvor waren die Kurse gestiegen, nachdem die Federal Reserve am Mittwoch angekündigt hatte, im Rahmen der Notmaßnahmen für den angeschlagenen Bankensektor zusätzliche Liquidität zur Verfügung zu stellen. Rückenwind hatten die Märkte auch von Kursgewinnen der Energietitel infolge der hohen Ölpreise erhalten. Darüber hinaus hatte die US-Börsenaufsicht SEC beschlossen, eine Ausnahmeregelung zur Einschränkung bestimmter Arten von Leerverkäufen der Aktien von Freddie Mac, Fannie Mae und 17 Wertpapierhäusern zu verlängern.

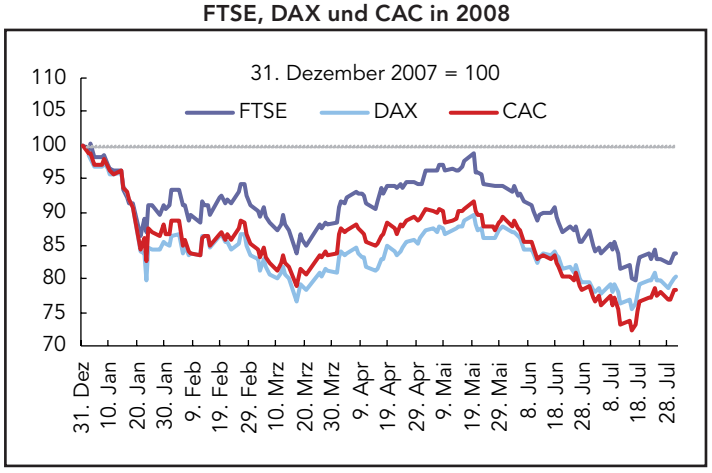
Trotz der starken Schwankungen, die das Bild im Juli geprägt hatten, beendeten Dow und Nasdaq den Monat mit einem Plus von 0,2 % beziehungsweise 1,4 %. Seit Jahresbeginn haben die nordamerikanischen Aktienmärkte insgesamt, also einschließlich S&P/TSX Composite und mexikanischem Bolsa-Index, die Börsen Europas und Asiens hinter sich gelassen.

Im Wochenergebnis sank der Dow, während der S&P 500 nahezu unverändert blieb und der Nasdaq zulegte.

## Europa

CAC und DAX schlossen am Ende einer von stärkeren Schwankungen gekennzeichneten Woche im Minus, der FTSE tendierte seitwärts. Nach Kurseinbußen am Montag legte vor allem der DAX wieder zu, konnte die Verluste vom Montag und Freitag allerdings nicht ausgleichen. Der CAC konnte sich zwar am Mittwoch deutlich verbessern, gab jedoch an den anderen Tagen nach. Das britische Kursbarometer fiel an drei von fünf Handelstagen und beendete die Woche nahezu unverändert. Am Donnerstag fielen die Kurse als Reaktion auf die Nachricht, dass das BIP-Wachstum in den USA im zweiten Quartal hinter den Prognosen zurückgeblieben war. Ein weiterer Grund waren enttäuschende Unternehmenszahlen. Die Rekordwerte für die Teuerung im Juli machte den europäischen Aktienmärkten ebenfalls zu schaffen. Verdruss bereitete den Anlegern auch ein Bericht über einen erneuten Rückgang der britischen Immobilienpreise gegenüber dem Vormonat. Am Freitag verdüsterte sich die Stimmung an den Märkten weiter, als die Umfragen unter europäischen Einkaufsmanagern ausnahmslos schlechter ausfielen als im Vormonat und außer in Deutschland alle unter den Schwellenwert von 50 Punkten sanken.

**FTSE, DAX und CAC in 2008**

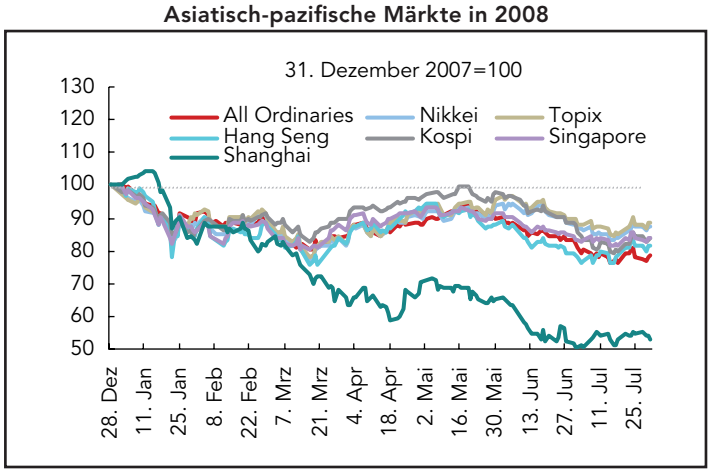


Im Juli stieg der DAX um 1 %, während CAC und FTSE 1 % beziehungsweise 3,8 % einbüßten. Der FTSE fiel in jedem der letzten drei Monate sowie in fünf der sieben Monate seit Jahresbeginn. CAC und DAX beendeten fünf beziehungsweise vier von sieben Monaten im Minus. Die Abbildung zeigt die Entwicklung der drei Indizes bis Ende Juli.

## Asiatisch-pazifischer Raum

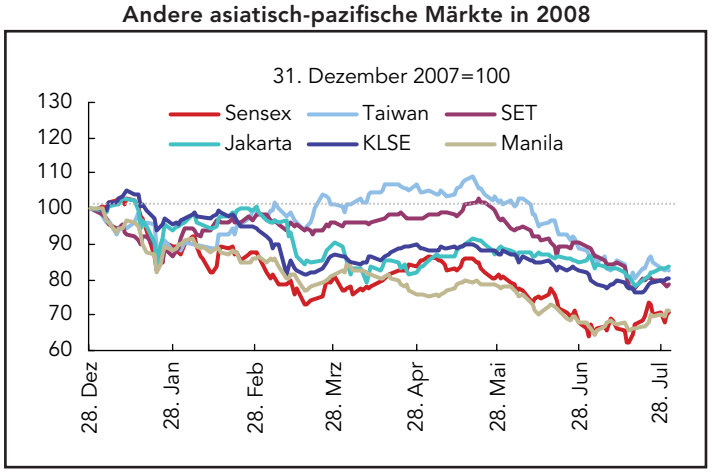
Die Börsen im asiatisch-pazifischen Raum notierten in der vergangenen Woche uneinheitlich. Hintergrund war neben neuerlichen Sorgen um die US-Konjunktur als Folge des unerwartet schwachen BIP-Wachstums im zweiten Quartal eine Verkaufswelle am amerikanischen Aktienmarkt. Als in den USA am Freitagmorgen eine Reihe von Konjunkturdaten veröffentlicht wurde, waren die asiatischen Börsen bereits geschlossen. Fünf der 13 hier verfolgten Indizes konnten sich im Wochenverlauf verbessern. Angeführt wurden die Kursgewinne vom philippinischen PSEi (2,8 %) und dem indischen Sensex (2,7 %). Niedriger notierten vor allem der Taiex (-3,2 %) und der Shanghai Composite (-2,2 %).

**Asiatisch-pazifische Märkte in 2008**




Im Monatsverlauf stiegen vier der 13 Indizes. Der Sensex kletterte im Juli um 6,6 % – trotz wachsender Inflation und höherer Zinsen. Auch PSEi, Hang Seng und Shanghai Composite legten zu, und zwar um 4,8 %, 2,8 % beziehungsweise 1,4 %. Einige andere Indizes fielen dagegen zum Teil recht kräftig. So verlor beispielsweise der Thai SET 12 %, während sich der Taiex um 6,6 % verschlechterte. Ein deutliches Minus registrierten auch All Ordinaries (-5,3 %) und Kospi (-4,8 %). Die Abbildungen zeigen die Entwicklung der asiatischen Indizes bis Ende Juli.

**Andere asiatisch-pazifische Märkte in 2008**



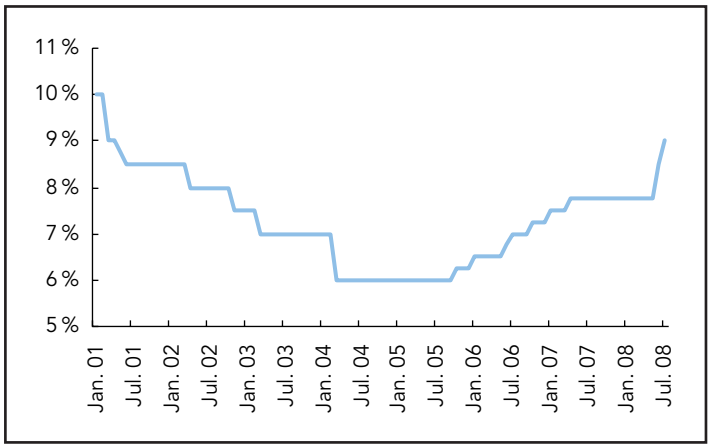

Der japanische Aktienmarkt schloss am Freitag klar im Minus, nachdem er an den beiden vorangegangenen Handelstagen gestiegen war. Dahinter standen Kursverluste im gesamten asiatischen Raum und schwache Gewinnzahlen japanischer Unternehmen. Im Wochenverlauf verlor der Nikkei 1,8 %, während der Topix um 2 % fiel. Bereits zu Wochenbeginn war Japans Börse durch die Veröffentlichung schwacher Konjunkturdaten unter Druck geraten. So war die Beschäftigung gesunken, bei gleichzeitiger Zunahme der Arbeitslosigkeit. Außerdem war die Industrieproduktion in den drei Monaten von April bis Juni wie bereits im ersten Quartal rückläufig – ein Zeichen, dass der japanischen Wirtschaft, die bis vor kurzem kaum Bewegung gezeigt hatte, eine „heikle Phase" bevorstehen könnte.

Der Shanghai Composite fiel am Freitag zunächst, konnte die Verluste im weiteren Tagesverlauf jedoch ausgleichen, nachdem Chinas Präsident Hu Jintao erneut betont hatte, dass die Regierung am Kurs stabilen und schnellen Wachstums festhalten wolle. Die Erholung kam jedoch zu spät und reichte nicht aus, um die Kurseinbußen der Vortage auszugleichen, sodass der Index die Woche im Minus beendete. Seit Jahresbeginn hat der Shanghai Composite 47 % verloren, hauptsächlich aufgrund der Befürchtung, steigende Kraftstoffpreise und Inflationsraten würden die Unternehmensgewinne belasten. Das chinesische Kursbarometer ist damit der schlechteste Performer unter den asiatischen Indizes.

**Reserve Bank of India**

Die Reserve Bank of India (RBI) hob den Leitzins erneut an, von 8,5 % auf 9 %. Das war bereits die dritte Zinserhöhung in den letzten zwei Monaten. Gleichzeitig war es der sechste Zinsschritt asiatischer Notenbanken seit Ende Juni – die Währungshüter in der Region haben mit einem rapiden Anstieg der Lebensmittel- und Energiepreise zu kämpfen. Auch die Zentralbank der Philippinen erhöhte die Zinsen auf ihren letzten beiden Sitzungen, während die Bank Indonesia ihren maßgeblichen Zinssatz in jedem der letzten drei Monaten anhob. Erstmals seit zwei Jahren erhöhte auch die thailändische Notenbank den Leitzins. Pakistan schloss sich ihr an. RBI-Gouverneur Yaga Venugopal Reddy verkündete auch eine Erhöhung des Mindestreservesatzes von 8,75 % auf 9 % und signalisierte, weitere Maßnahmen könnten wegen des wachsenden Inflationsdrucks erforderlich sein. Während die Rupie in der Folge zulegte, gab der indische Aktienmarkt nach.

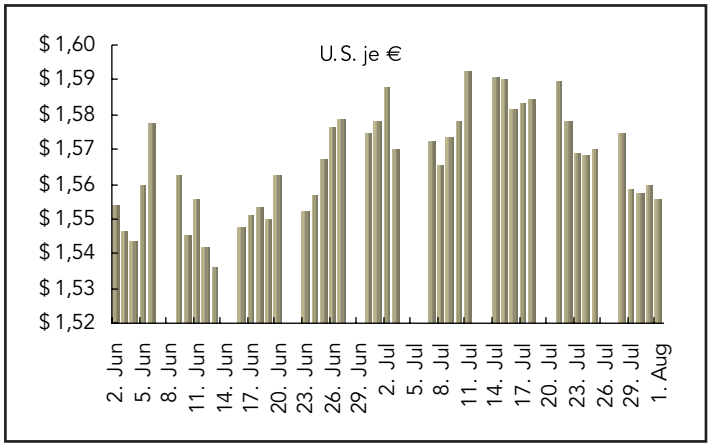
**Leitzins der Reserve Bank of Ind**




## Währungen

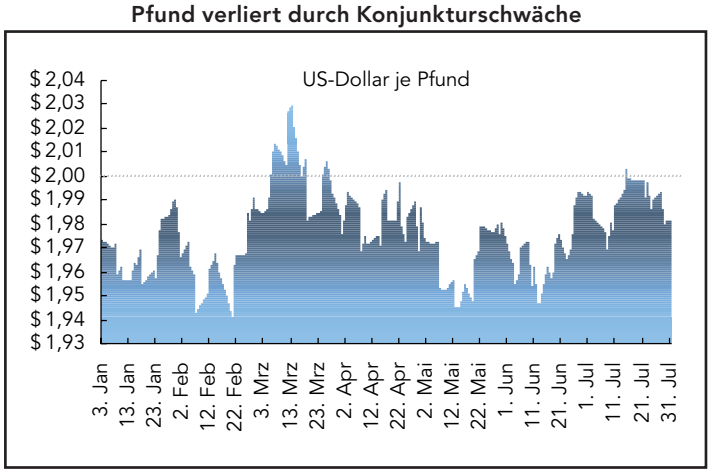
Der Dollar stieg gegenüber dem Euro auf den höchsten Stand seit einem Monat. Hintergrund war ein Bericht der US-Regierung, nach dem der Beschäftigungsrückgang im letzten Monat geringer ausgefallen ist als von Analysten erwartet. Die Schwäche des Euro war auch darauf zurückzuführen, dass die Umsätze des deutschen Einzelhandels mehr als doppelt so stark zurückgegangen sind wie vorhergesagt. Dadurch sank die Wahrscheinlichkeit, dass die Europäische Zentralbank (EZB) die Zinsen in diesem Jahr noch ein weiteres Mal erhöhen wird. Am Freitag büßte der Greenback seine Gewinne gegenüber dem Euro wieder ein, bedingt durch einen Anstieg der Rohölpreise als Reaktion auf die Äußerung des stellvertretenden israelischen Premierministers Shaul Mofaz, dass Iran, der zweitgrößte Ölproduzent der OPEC, vor einem entscheidenden Durchbruch in seinem Atomprogramm stehe. Die Besorgnis um die Öllieferungen aus dem Nahen Osten wirkt als Katalysator für die Talfahrt des Dollars ebenso wie für den Anstieg der Rohölpreise.

**Euro im Wochenverlauf schwächer**



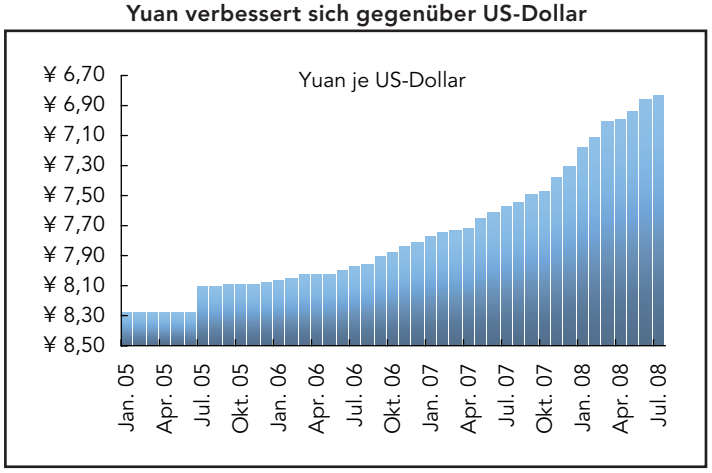
Das britische Pfund verlor gegenüber dem Dollar an Boden und notierte am Freitag nahe dem niedrigsten Stand seit drei Wochen, nachdem schwache Zahlen aus der Fertigungsbranche die Befürchtung geschürt hatten, Großbritannien könnte in die Rezession abrutschen. Der Einkaufsleiter-Index für das verarbeitende Gewerbe verschlechterte sich im Juli gegenüber dem Vormonat von 45,9 auf 44,3 Punkte (niedrigster Wert seit Dezember 1998). Der Index signalisierte damit bereits im dritten Monat in Folge einen Abschwung. Darüber hinaus zeigte die Einkaufsleiter-Umfrage, dass die britische Exportwirtschaft von der Schwäche des Pfunds nicht profitiert und dass die Beschäftigung in diesem Sektor deutlich gefallen ist.

**Pfund verliert durch Konjunkturschwäche**




Am Montag registrierte der chinesische Renminbi seinen größten Tagesverlust gegenüber der US-Währung seit dem Ende der Dollarbindung im Juli 2005. Die Schwäche des Renminbi, dessen Wechselkurs von der chinesischen Regierung genau gesteuert wird, gab Spekulationen Nahrung, China könnte sich von der bisher verfolgten Linie, den Anstieg des Renminbi als Mittel zur Inflationsbekämpfung zu nutzen, verabschieden und auf eine schwächere Währung setzen, um den Export anzukurbeln. Die People's Bank of China hatte allerdings in ihrem jüngsten Bericht zur Geldpolitik erklärt, dass die Eindämmung der Inflation bei ihren Entscheidungen weiter eine „bedeutende Rolle" spielen werde. Aus dem Politbüro der Kommunistischen Partei Chinas war demgegenüber unlängst verlautet, dass der Kurs des „stabilen und relativ schnellen" Wirtschaftswachstums weiter verfolgt werden solle.

**Yuan verbessert sich gegenüber US-Dollar**



## Ausgewählte Währungen – Wochenergebnisse

| | Index | 2007 | 2008 | | Veränderung in % | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 31. Dezember | 25. Juli | 1. August | Woche | Jahr |
| **USD je Währungseinheit** | | | | | | |
| Australien | Australischer Dollar | 0,878 | 0,956 | 0,929 | -2,9% | 5,8% |
| Neuseeland | Neuseeländischer Dollar | 0,774 | 0,743 | 0,727 | -2,1% | -6,0% |
| Kanada | Kanadischer Dollar | 1,012 | 0,981 | 0,973 | -0,8% | -3,8% |
| Eurozone | Euro | 1,460 | 1,570 | 1,554 | -1,0% | 6,4% |
| Großbritannien | Britisches Pfund | 1,984 | 1,991 | 1,973 | -0,9% | -0,6% |
| **Währungseinheit je USD** | | | | | | |
| China | Yuan | 7,295 | 6,819 | 6,842 | -0,3% | 6,6% |
| Hongkong | Hongkong-Dollar* | 7,798 | 7,799 | 7,805 | -0,1% | -0,1% |
| Indien | Rupie | 39,410 | 42,305 | 42,390 | -0,2% | -7,0% |
| Japan | Yen | 111,710 | 107,896 | 107,760 | 0,1% | 3,7% |
| Malaysia | Ringgit | 3,306 | 3,249 | 3,262 | -0,4% | 1,3% |
| Singapur | Singapur-Dollar | 1,436 | 1,361 | 1,373 | -0,9% | 4,6% |
| Südkorea | Won | 935,800 | 1010,500 | 1015,000 | -0,4% | -7,8% |
| Taiwan | Taiwan-Dollar | 32,430 | 30,450 | 30,780 | -1,1% | 5,4% |
| Thailand | Baht | 29,500 | 33,385 | 33,495 | -0,3% | -11,9% |
| Schweiz | Schweizer Franken | 1,133 | 1,037 | 1,051 | -1,4% | 7,8% |

*An den USD gekoppelt;
Quelle: Bloomberg.

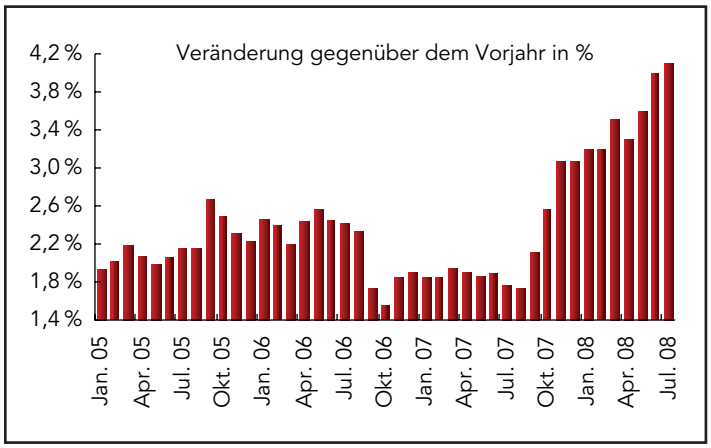
# Indikatoren-Übersicht

## Europa

**Eurozone**

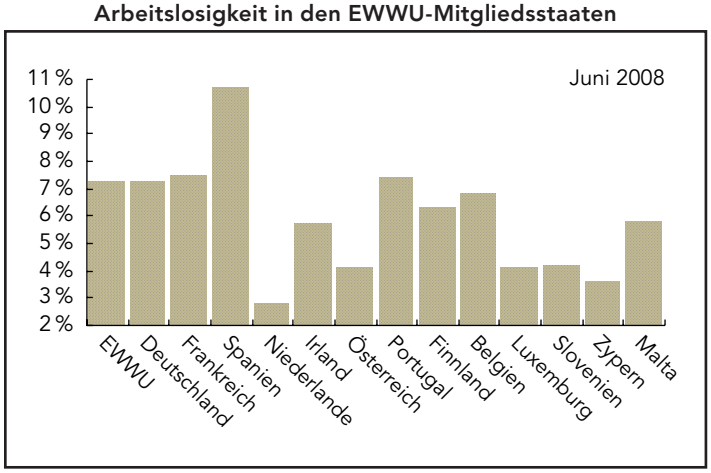
Der harmonisierte Verbraucherpreisindex (HVPI) stieg im Juli nach ersten Schätzungen um 4,1 % gegenüber dem Vorjahr (Rekordwert). Wie bei Vorabschätzungen üblich, wurden keine Details veröffentlicht. Die entsprechenden Indizes der einzelnen Mitgliedsländer deuten jedoch darauf hin, dass die Ursache einmal mehr vor allem im Anstieg der Energiepreise zu suchen ist, wenngleich auch die Lebensmittelpreise einen Beitrag geleistet haben dürften. Unter den vier größten Ländern der Eurozone stieg die HVPI-Teuerung in Spanien von 5,1 % auf 5,3 %, in Frankreich von 3,7 % auf 4,0 % und in Italien von 4,0 % auf 4,1 %, während sie in Deutschland unverändert bei 3,3 % lag.

**Harmonisierter Verbraucherpreisindex steigt um 4,1 % (vorläufiger Wert)**




Im Juni betrug die Arbeitslosigkeit in der Eurozone 7,3 %, wie bereits im Vormonat (nach einer Korrektur nach oben). Von Dezember 2007 bis April hatte die Arbeitslosenquote in jedem Monat bei 7,2 % gelegen – es ist also anzunehmen, dass dieser Wert den niedrigsten Punkt des aktuellen Konjunkturzyklus markiert. In den meisten Mitgliedsländern des Euroraums war keine wesentliche Veränderung zu beobachten, nur in Spanien stieg die Arbeitslosenquote um 0,3 Prozentpunkte auf 10,7 %. Deutschland konnte sich diesem Trend mit einem Rückgang um 0,1 Prozentpunkte auf 7,3 % zwar entziehen, allerdings lassen die Zahlen vom deutschen Arbeitsmarkt vermuten, dass dies nur ein vorübergehender Rückgang war.

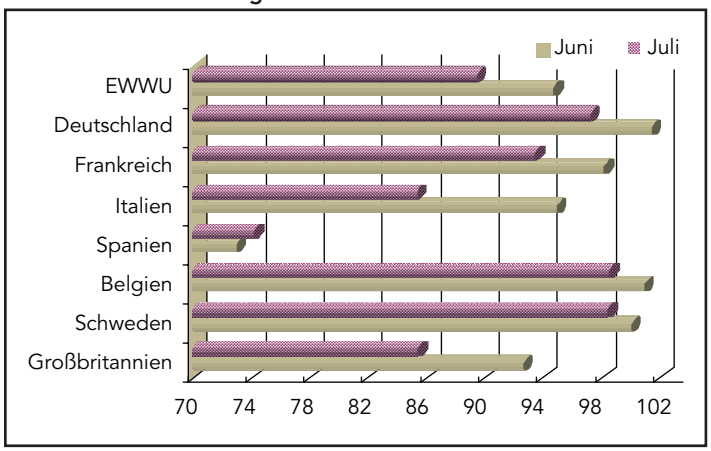
**Arbeitslosigkeit in den EWWU-Mitgliedsstaaten**




**Europäische Union**

Das Geschäftsklima in der EU verschlechterte sich von 94,8 Punkten im Juni auf 89,5 im Juli. Der Rückgang um 5,3 Punkte gegenüber dem Vormonat ist der bisher deutlichste in diesem Jahr und muss als Warnung verstanden werden, dass sich die Konjunktur schneller abkühlen könnte als allgemein angenommen. Im Einzelnen sanken die Werte für die Fertigungsbranche um 3 Punkte auf -8 und für den besonders wichtigen Dienstleistungssektor um 7 Punkte auf 1. Rückläufig waren auch die Komponenten für den Konsumgüterbereich (um 3 Punkte auf -20), den Einzelhandel (um 5 Punkte auf -9) und das Baugewerbe (um 3 Punkte auf -14). Unter den größten Mitgliedsländern der Europäischen Währungsunion fiel das Geschäftsklima in Deutschland um 4,2 Punkte auf 97,3, in Frankreich um 4,9 Punkte auf 93,5 und in Italien sogar um 9,6 Punkte auf 85,4. Eine Verbesserung des Geschäftsklimas um 1,2 Punkte auf 74,2 meldete dagegen Spanien – allerdings war der Index dort bereits so weit abgerutscht, dass die leichte Erholung im Juli kaum ins Gewicht fiel.

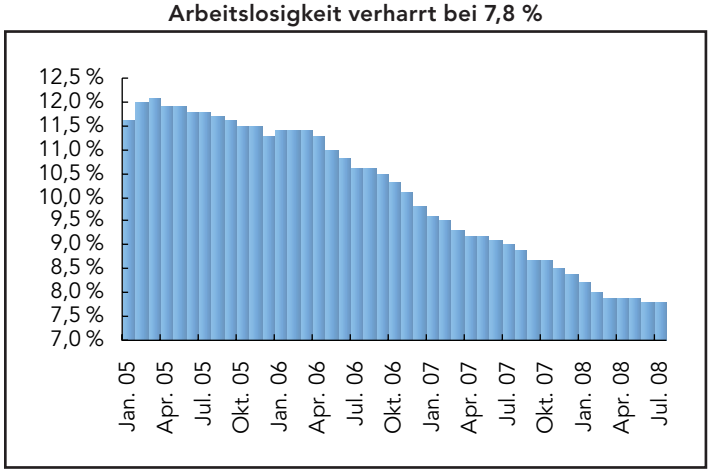
**Stimmung verschlechtert sich im Juni**



**Deutschland**

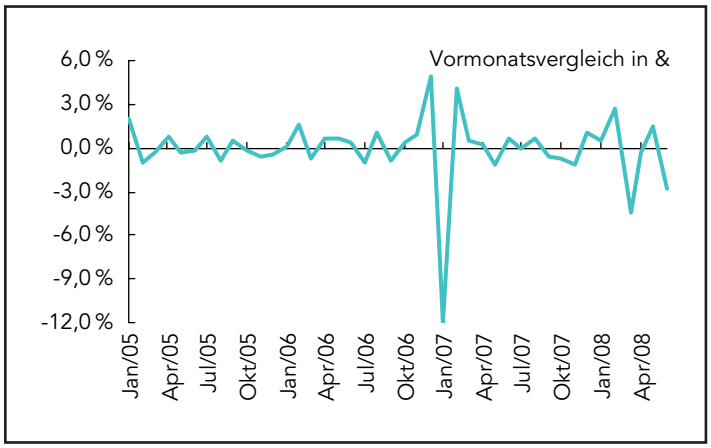
In Deutschland lag die Arbeitslosenquote im Juli unverändert bei 7,8 %. Auch wenn die Zahl der Arbeitslosen überraschend deutlich um 20.000 sank, war der Rückgang doch erheblich geringer als in den vorangegangenen Monaten. Bedenkt man außerdem, dass die Zahl freier Stellen gleichzeitig um 9.000 fiel, verfestigt sich das Bild eines zunehmend schwächeren Arbeitsmarkts. Die Zahl der Arbeitslosen sank in den westlichen Bundesländern um 9.000 und im Osten des Landes um 11.000, nach Verringerungen von 20.000 beziehungsweise 16.000 im Juni. Die Beschäftigungszahlen, die jeweils einen Monat nach der Arbeitslosenquote veröffentlicht werden, blieben mit einem Plus von 13.000 im letzten Monat des zweiten Quartals im positiven Bereich, lassen allerdings ebenfalls einen Trend nach unten erkennen.

**Arbeitslosigkeit verharrt bei 7,8 %**




Die Umsätze des deutschen Einzelhandels brachen im Juni um 2,8 % gegenüber dem Vormonat und um 3,7 % im Vergleich zum Vorjahr ein. Bei Ausklammerung von Autos und Benzin betrug das Umsatzminus 1,4 % im Vormonats- und 3,9 % im Vorjahresvergleich. Der Rückgang der Verkaufszahlen im Non-Food-Segment (-1,8 %) fiel nur dank eines Umsatzanstiegs im Bereich sonstiger Waren um 2,5 % nicht noch deutlicher aus. Niedriger als im Vorjahr waren die Umsätze in den Kategorien Bekleidung & Schuhe (-1,7 %), Möbel & Haushaltsgüter (-2,5 %) und sonstige Waren (-3,0 %) sowie im Versandhandel (-4,2 %).

**Einzelhandelsumsätze sinken im Juni**

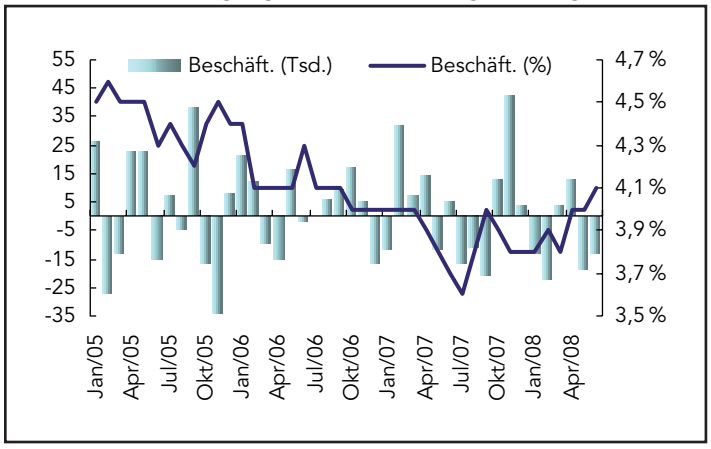



## Asiatisch-pazifischer Raum

**Japan**

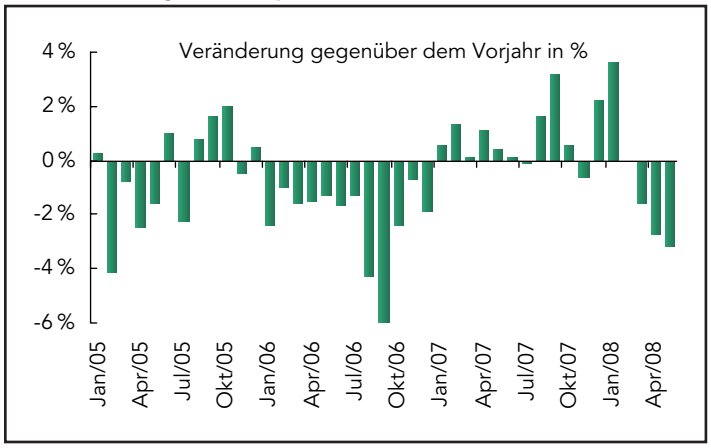
Die Arbeitslosenquote stieg im Juni leicht auf 4,1 %, von 4 % im Mai. Die Zahl der Beschäftigten verringerte sich um 13.000 verglichen mit dem Vormonat und um 400.000 gegenüber Juni 2007. Die kürzlich veröffentlichte Tankan-Umfrage zum Geschäftsklima fiel im zweiten Quartal auf den niedrigsten Wert seit fünf Jahren. Dies scheint sich bereits auf die Neueinstellungen auszuwirken – keine gute Perspektive für das Beschäftigungswachstum. Geschwächt wird der Arbeitsmarkt auch durch den Anstieg der Rohstoffpreise und die Angst japanischer Unternehmen vor höheren Personalkosten.

**Beschäftigung sinkt, Arbeitslosigkeit steigt**



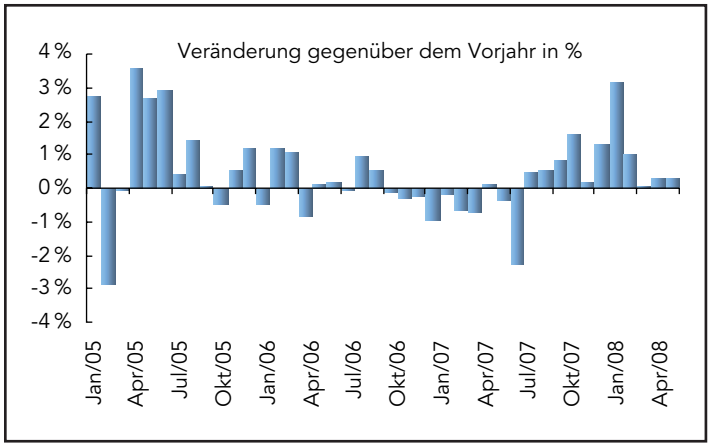
Die Ausgaben der privaten Haushalte sanken im Juni um 1,8 % im Vergleich zum Vorjahr. Rückläufig waren vor allem die Ausgaben für Bekleidung & Schuhe (-13,8 %) und medizinische Versorgung (-11,9 %). Zuwächse zeigten sich dagegen in den Kategorien Möbel & Haushaltsgüter (8,1 %), Bildung (5,1 %) und Transport & Kommunikation (4,5 %). Die Ausgaben der Arbeiterhaushalte fielen gegenüber dem Vorjahr um 2,1 %.

**Ausgaben der privaten Haushalte schwächer**



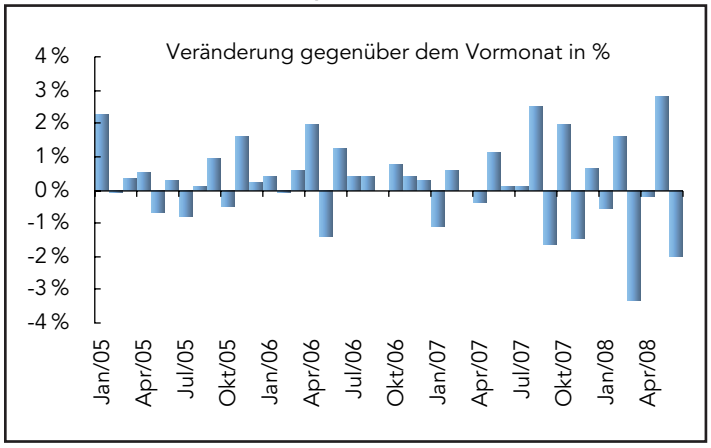

Der japanische Einzelhandel registrierte im Juni überraschend ein Umsatzplus von 0,3 % verglichen mit dem Vorjahr – Analysten hatten einen Rückgang um 0,2 % erwartet. Hintergrund der niedrigeren Prognose war der Abwärtstrend der Verkaufszahlen, bedingt durch die Abschwächung der Konjunktur und die Auswirkungen der hohen Energiepreise auf die Kaufkraft der Verbraucher. Die Umsätze in größeren Geschäften sanken unterdessen um 3,9 %. Seit Dezember zeigen die Verkaufszahlen eine Tendenz nach unten.

**Einzelhandelsumsätze fester**




Die Industrieproduktion verringerte sich im Juni um 2 %, nachdem sie im Mai um 2,8 % zugelegt hatte. Verglichen mit dem Vorjahr wurde eine leichte Produktionszunahme um 0,2 % verzeichnet. Beiträge zum Rückgang leisteten neben anderen Industriezweigen die Bereiche Transportausrüstungen und Maschinenbau. Im Einzelnen verringerte sich die Produktion bei großen und kleinen Pkw sowie bei Maschinen zur Halbleiterherstellung. Laut einer Umfrage (Survey of Production Forecast in Manufacturing) werden in der Fertigungsbranche für Juli und August Produktionsrückgänge von 0,2 % beziehungsweise 0,6 % erwartet.

**Industrieproduktion sinkt**

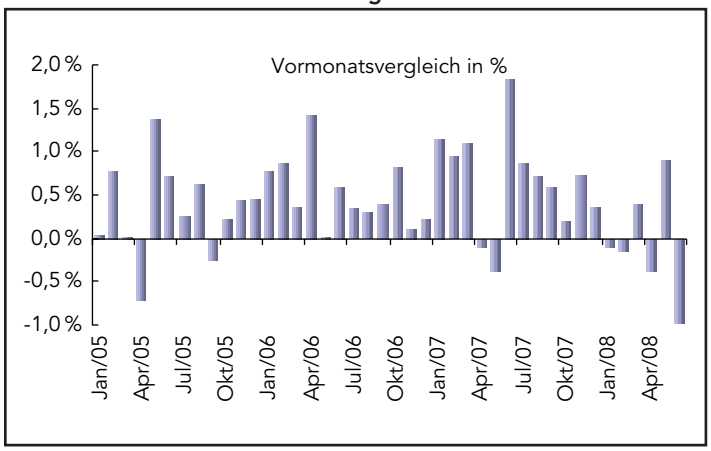


## Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

**Australien**

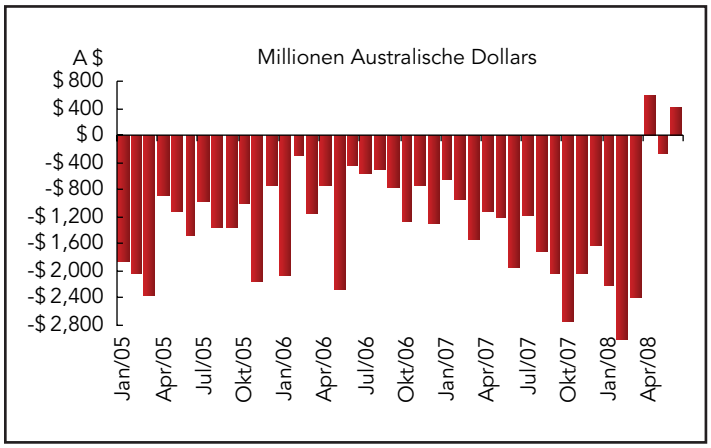
Die Umsätze im australischen Einzelhandel fielen im Juni um 1,0 %, nachdem sie noch im Mai um 0,9 % gestiegen waren. Gegenüber Juni 2007 erhöhten sich die Verkaufszahlen um 3,2 %. Abgesehen von den Bereichen Haushaltsgüter (0,8 %) und Hotellerie & Gastronomie (unverändert) wurden sinkende Umsätze registriert. Das deutlichste Umsatzminus zeigte sich in Kaufhäusern (-5,2 %) und bei Bekleidung & Textilien (-5,0 %). Die Verkaufszahlen im Einzelhandel waren damit in vier der ersten sechs Monate des Jahres rückläufig. Wie anderswo auch sind die gestiegenen Benzinpreise, die unlängst einen neuen Höchststand erreicht haben, nicht spurlos an den Verbrauchern vorbeigegangen und haben sie gezwungen, ihre Ausgaben zu reduzieren.

**Einzelhandelsumsätze geben deutlich nach**




Die australische Warenhandelsbilanz wies im Juni einen Überschuss von 411 Mio. A$ aus, nach einem Defizit von 253 Mio. A$ im Mai. Die Ausfuhren erhöhten sich um 2 %, während die Einfuhren um 0,9 % sanken. Die Verbesserung der Handelsbilanz war in erster Linie dem kräftigen Exportwachstum geschuldet, vor allem bei nichtlandwirtschaftlichen und anderen Erzeugnissen. In diesem Bereich wuchs das Ausfuhrvolumen um 3 %, während der Export landwirtschaftlicher Erzeugnisse um 4 % nachgab. Bei den Dienstleistungen stiegen die Ausfuhren um 1 %. Wie zu erwarten war, stand hinter dem Exportplus im Bereich nichtlandwirtschaftlicher und sonstiger Erzeugnisse hauptsächlich ein Zuwachs von 21 % bei Kohle, Koks & Briketts. Ursache des geringeren Importvolumens waren Rückgänge bei Zwischenprodukten und sonstigen Gütern (-5 %) sowie bei Konsumgütern (-2 %). Im Investitionsgüterbereich nahmen die Einfuhren deutlich um 9 % zu, bei Dienstleistungen um 1 %.

**Außenhandelsbilanz – überraschender Überschuss**




**Hongkong**

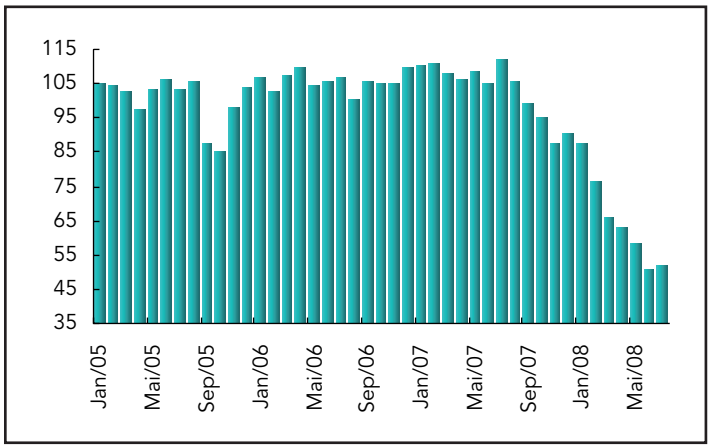
Die Einzelhandelsumsätze stiegen im Juni um 4 % gegenüber dem Vorjahr, wertmäßig erhöhten sie sich um 11,6 %. Saisonbereinigt verzeichnete der Einzelhandel ein leichtes Umsatzplus von 0,4 % gegenüber Mai, nachdem die Verkaufszahlen in den drei vorangegangenen Monaten gefallen waren. Im zweiten Quartal insgesamt sanken die Umsätze mengenmäßig um saisonbereinigte 6,1 % gegenüber dem Vorjahr.

## USA

**USA**

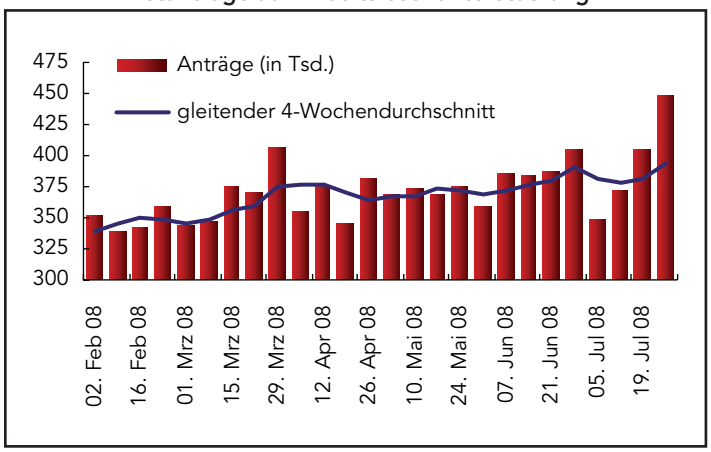
Der Konsumklima-Index des Forschungsinstituts Conference Board stieg im Juli leicht auf 51,9 Punkte, von 51,0 im Juni (revidierter Wert). Der neue Wert ist immer noch einer der schlechtesten seit über 40 Jahren. Der Anteil der Befragten, die angaben es sei zurzeit schwierig einen Job zu finden, stieg erneut. Er liegt jetzt bei 30,3 %. Der Anteil derer, die keinen Mangel an Arbeitsplätzen sehen, verringerte sich unterdessen auf 13,5 %. In der Einschätzung der zukünftigen Arbeitsmarktsituation wuchs die Spanne zwischen Optimisten und Pessimisten ebenfalls, von 27,7 auf 28,9 Prozentpunkte. Der Index für die Anschaffungspläne zeigte sich nur unwesentlich erholt. Lediglich 2,7 % der Befragten gaben an, in den nächsten sechs Monaten ein Eigenheim kaufen zu wollen (Juni: 2,4 %). Die Inflationserwartungen waren weiterhin drastisch erhöht.

**Verbrauchervertrauen verbessert sich leicht**



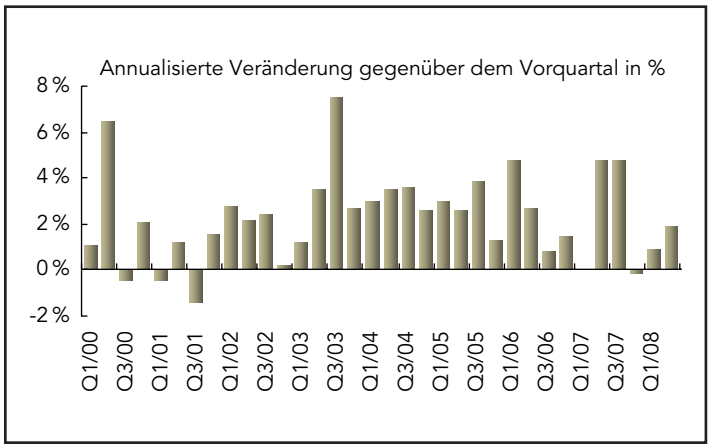

In der Woche bis zum 26. Juli wuchs die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 44.000 auf 448.000, den höchsten Wert seit April. Hinter dieser deutlichen Zunahme stand unter anderem die Verlängerung eines speziellen Hilfsprogramms durch den US-Kongress. Das Arbeitsministerium geht davon aus, dass die Auswirkungen des Programms auf die Arbeitslosenzahlen bis Mitte August abklingen werden. Der gleitende 4-Wochendurchschnitt stieg um 11.000 auf 393.000. Ein Sprecher des Arbeitsministeriums äußerte gegenüber der Nachrichtenagentur Market News International, die Hilfsmaßnahmen der Regierung hätten zu einer „strukturellen" wenn auch nur temporären Änderung der Arbeitslosenstatistik geführt. Viele, deren Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung bereits ausgelaufen war, so das Ministerium weiter, könnten nun einen neuen Antrag stellen. Genau beziffern ließe sich der Effekt der Verlängerung des Programms um 13 Wochen indessen nicht. Eine erhebliche Zunahme zeigte sich auch in der Zahl der Folgeanträge, sie stieg um 185.000 auf 3,282 Mio. – das war die kräftigste wöchentliche Zunahme seit über zehn Jahren.

**Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung**



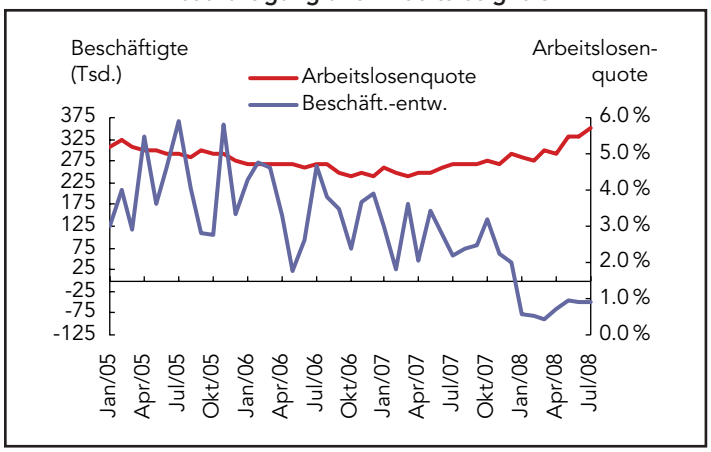

Das Bruttoinlandsprodukt wuchs im zweiten Quartal nach ersten Schätzungen um 1,9 % (aufs Jahr hochgerechnet). Dahinter standen Zuwächse bei Ausfuhren und Bauinvestitionen der Unternehmen sowie ein leichter Anstieg der Verbraucherausgaben. Der BIP-Preisindex sank aufgrund eines statistischen Ausreißers gegenüber dem ersten Quartal von 2,6 % (annualisiert) auf 1,1 %. Näher an der Realität liegt da der Preisindex für Einkäufe auf dem heimischen Markt, der im zweiten Quartal deutlich auf annualisierte 4,2 % stieg, von 3,5 % im ersten Quartal. Der PCE-Deflator erhöhte sich gegenüber dem ersten Quartal von 3,6 % auf 4,2 %, während der PCE-Kernindex von 2,3 % auf 2,1 % zurückging. Mit den BIP-Daten wurden auch Korrekturen der Jahreswachstumsraten seit 2005 veröffentlicht – für die letzten drei Jahre wurde das BIP-Wachstum jeweils leicht nach unten korrigiert. Für das Jahr 2007 wurde das durchschnittliche BIP-Wachstum von real 2,2 % auf 2,0 % nach unten korrigiert, für 2006 von 2,9 % auf 2,8 % und für 2005 von 3,1 % auf 2,9 %.

**Reales BIP-Wachstum im zweiten Quartal 1,9 %**



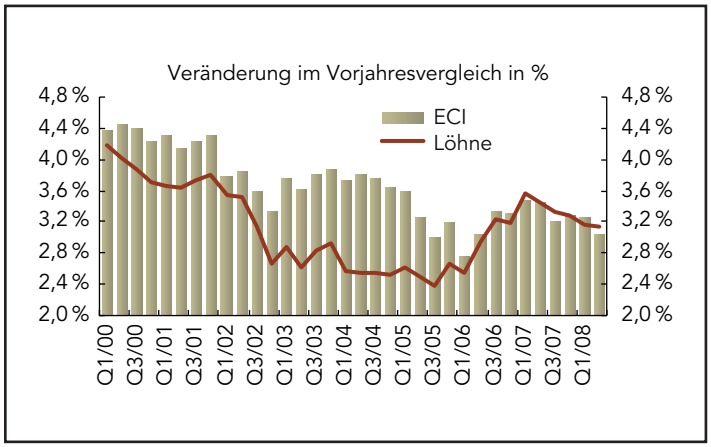
Im Juli sank die Zahl der Beschäftigten außerhalb der Landwirtschaft wie bereits im Vormonat um 51.000. Das war die siebte monatliche Verringerung in Folge. Hintergrund waren Beschäftigungsrückgänge im verarbeitenden und im Baugewerbe um 35.000 beziehungsweise 22.000. Die Zahl der Arbeitsplätze in der Industrie fiel um 46.000, während im Rohstoff- und Bergbausektor ein Plus von 11.000 verzeichnet wurde. Im Dienstleistungsbereich sank die Beschäftigung um 5.000, nach einer Zunahme von 26.000 im Juni. Die Arbeitslosenquote in der Zivilbevölkerung stieg gegenüber dem Vormonat von 5,5 % auf 5,7 %. Der durchschnittliche Stundenlohn legte im Juli um 0,3 % zu, während sich die durchschnittliche Wochenarbeitszeit im Vergleich zu den beiden Vormonaten leicht von 33,7 auf 33,6 Stunden verkürzte.

**Beschäftigung und Arbeitslosigkeit**



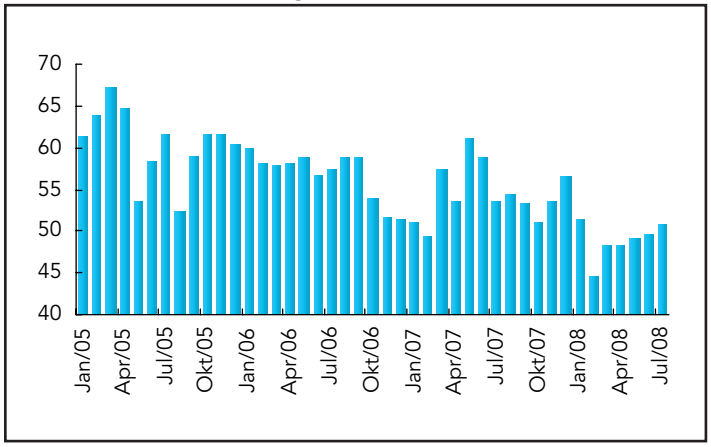

Der Arbeitskostenindex stieg im zweiten Quartal um 0,7 % gegenüber dem Vorquartal und um 3,1 % im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Bonuszahlungen wuchsen um 2,9 % im Vorjahresvergleich (erstes Quartal: 3,5 %). Im Vergleich zum Vorquartal stieg diese Komponente wie bereits im ersten Quartal um 0,6 %, nachdem sie in den beiden vorangegangenen Quartalen um 0,8 % zugelegt hatte. Löhne und Gehälter, die in den letzten Quartalen um jeweils 0,8 % gewachsen waren, erhöhten sich um 0,7 %. Gegenüber dem Vorjahr wurde wie im ersten Quartal ein Plus von 3,2 % registriert.

**Arbeitskostenindex (ECI)**



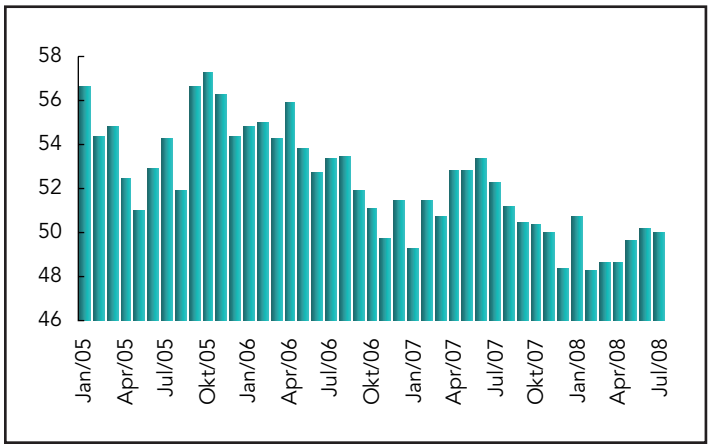

Der Chicago-Einkaufsmanager-Index stieg im Juli leicht auf 50,8 Punkte, von 49,6 im Juni – damit hat der Index erstmals seit fünf Monaten wieder den Schwellenwert von 50 Punkten überschritten. Die Komponente der Auftragseingänge lag bei weiterhin soliden 53,5 Punkten (Juni: 52,0), der Index für die Industrieproduktion verbesserte sich auf 49,2 Punkte (Juni: 45,1). Der Index der Lagerbestände legte gegenüber Juni kräftig um fast 5 Punkte auf 54,9 zu – das ist der höchste Wert seit über einem Jahr. Fast unverändert blieb dagegen die Beschäftigungskomponente, sie lag im siebten Monat in Folge unter 50 Punkten (45,9). Der Index der gezahlten Preise erreichte mit 90,7 Punkten den höchsten Wert seit März 1980 (90,9).

**NAPM-Chicago Index verbessert sich**



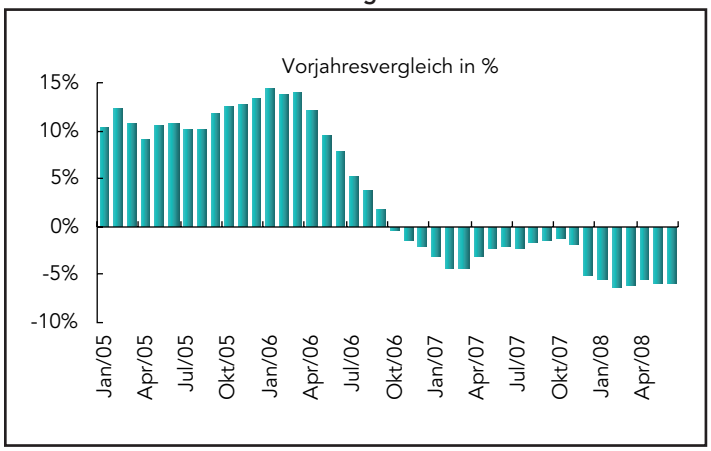
Der Konjunkturindex des Institute for Supply Management (ISM) für die Fertigungsbranche lag im Juli bei genau 50 Punkten, dem Schwellenwert zwischen Auf- und Abschwung. Die Komponenten für Industrieproduktion und Beschäftigung konnten sich gegenüber dem Vormonat verbessern, auf 52,9 beziehungsweise 51,9 Punkte. Der Index der Auftragsrückstände fiel dagegen auf 43 Punkte, den niedrigsten Wert seit Anfang 2003. Schwach zeigte sich auch die Komponente für die Lagerbestände insgesamt, sie sank um über 6 Punkte auf 45,0. Der Index, der die Lagerbestände bei den Lieferanten erfasst, fiel um 8 Punkte auf 47,0. Der Wert für die gezahlten Preise lag mit 88,5 Punkten kaum verändert auf weiterhin stark erhöhtem Niveau.

**ISM-Index für das verarbeitende Gewerbe**




Die Bauinvestitionen sanken im Juni um 0,4 % gegenüber Mai und um 5,9 % verglichen mit dem Vorjahr. Der stärkste Rückgang wurde mit -1,8 % im privaten Wohnungsbau registriert, im öffentlichen Bereich fielen die Bauinvestitionen nur um 0,2 %. Als robust erwies sich dagegen erneut die gewerbliche Bautätigkeit des privaten Sektors, sie legte um 0,8 % zu. Wenig überraschend ist, dass im Bereich der privaten Wohnungsbauinvestitionen der deutlichste Rückgang bei Einfamilienhäusern verzeichnet wurde (-3,7 %), während die Bauinvestitionen in Mehrfamilienhäuser nur um 0,4 % sanken. Im Bereich private Bauten mit gewerblicher Bestimmung wurden Zuwächse vor allem in den Kategorien Stromerzeugung (4,1 %) und Industrie (1,5 %) registriert.

**Flaute der Bauausgaben dauert an**



## Fazit und Ausblick

Die in der vergangenen Woche veröffentlichten Daten vermitteln den Eindruck schwächelnder Volkswirtschaften in Europa, Asien/Pazifik und den USA. Die Ergebnisse der Einkaufsmanager-Befragungen, die am Freitag bekannt wurden, gaben keinen Anlass zur Freude, und auch die Einzelhandelsdaten aus Deutschland und Australien, die einige Tage zuvor veröffentlicht worden waren, fielen relativ schwach aus und zeugten von einer abnehmenden Konsumlust der Verbraucher. Das Wachstum der US-Wirtschaft enttäuschte. Die Beschäftigung ging im siebten Monat in Folge zurück, fiel allerdings weniger deutlich als erwartet – das löste eine Minirally aus, die von kurzer Dauer war.

Diese Woche dreht sich alles um die Notenbanken. Die erste Ankündigung wird von der Reserve Bank of Australia am Dienstag erwartet. Experten gehen davon aus, dass die RBA ihren Leitzins trotz der schwächeren Konjunktur bei 7,25 % lässt, da der Inflationsdruck andauert. Die begleitende Stellungnahme wird sehr genau analysiert werden, besonders von Beobachtern mit speziellem Interesse für Zinsunterschiede (Spreads). Ebenfalls am Dienstag, aber 14 Stunden später, wird die US-Notenbank Federal Reserve das Ergebnis der Sitzung ihres Offenmarktausschusses bekannt geben. Es wird nicht erwartet, dass sich am derzeitigen Tagesgeldsatz von 2 % etwas ändert, aber die Analysten werden mit Sicherheit jedes Wort der begleitenden Mitteilung eingehend analysieren. Die Woche endet am Donnerstag mit den Statements der Bank of England und der Europäischen Zentralbank. Wegen des Inflationsdrucks wird nicht erwartet, dass eine der beiden ihren maßgeblichen Zinssatz von 5 % beziehungsweise 4,25 % ändert. Da die Bank of England keine Stellungnahme veröffentlicht, werden die Analysten besonders genau zuhören, was EZB-Präsident Jean Claude Trichet auf der Pressekonferenz im Anschluss an die EZB-Ratssitzung zu sagen hat.

## Vorausschau: 4. – 8. August 2008

**Notenbanken**

| | | |
|---|---|---|
| 5. August | Australien | Reserve Bank of Australia: Erklärung zur Geldpolitik |
| | USA | Sitzung des Offenmarktausschusses der US-Notenbank |
| 6, 7. August | Großbritannien | Sitzung des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England |
| 7. August | EWWU | Europäische Zentralbank: Erklärung zur Geldpolitik |

**Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht**

**Europa**

| | | |
|---|---|---|
| 4. August | EWWU | Erzeugerpreisindex (Juni) |
| 5. August | EWWU | Einzelhandelsumsätze (Juli) |
| | Großbritannien | Industrieproduktion (Juni) |
| 6. August | Deutschland | Auftragseingänge in der Industrie (Juli) |
| 7. August | Deutschland | Industrieproduktion (Juni) |
| | | Warenhandel (Juni) |
| | Frankreich | Warenhandel (Juni) |
| | Italien | Industrieproduktion (Juni) |
| 8. August | Italien | Bruttoinlandsprodukt (Q2 2008, vorläufiger Wert) |

**Asiatisch-pazifischer Raum**

| | | |
|---|---|---|
| 7. August | Australien | Arbeitsmarktbericht (Juli) |

**Amerika**

| | | |
|---|---|---|
| 4. August | USA | Private Einkommen und Ausgaben (Juni) |
| | | Auftragseingänge in der Industrie (Juni) |
| 5. August | USA | ISM-Index: Dienstleistungen (Juli) |
| 6. August | Kanada | Ivey-Einkaufsmanager-Index (Juli) |
| 7. August | USA | Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag) |
| 8. August | Kanada | Arbeitsmarktbericht (Juli) |
| | USA | Produktivität und Lohnstückkosten (Q2 2008, vorläufige Werte) |